

Empirische Studien zu Fragen der Bedarfsgerechtigkeit

Alexander Max Bauer, 06.12.2023

Gliederung

- 1 Vorgeschichte
- 2 Empirische Forschung und normative Theorie (Bauer und Meyerhuber 2019)
- 3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit (Bauer 2019)
- 4 Bedarf als Referenzpunkt (Bauer et al. 2023a)
- 5 Bedarf und Verantwortung (Bauer et al. 2022, Bauer und Romann i. V.)
- 6 Bedarfsarten (Bauer et al. 2023b)
 - 6.1 Studie 1
 - 6.2 Studie 2
- 7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (Bauer und Siebel i. V.)

1 Vorgeschichte

1 Vorgeschichte



Alexander Max Bauer <alexander.max.bauer@googlemail.com>

27.11.2014, 10:54



an Mark ▾

Guten Morgen Herr Siebel,

anbei - wie abgesprochen - auch noch einmal kurz der Hinweis auf meine Frage nach der Hilfskrafts-Stelle.

Beste Grüße und einen schönen Donnerstag

Max Bauer



Prof. Dr. Mark Siebel <mark.siebel@uni-oldenburg.de>

28.11.2014, 14:21



an mich ▾

Lieber Herr Bauer,

die Hilfskraftstelle ist doch genehmigt worden, sogar mit 40 Stunden pro Monat. Ich melde mich bei Ihnen, wenn es ernst wird.
Und am besten erinnern Sie mich im Februar noch einmal daran.

Herzliche Grüße,

Ihr Mark Siebel

1 Vorgeschichte



1 Vorgeschichte



2 Empirische Forschung und normative Theorie

2 Empirische Forschung und normative Theorie

Verortung

- Deskriptive Ethik ist Teil der Experimentellen Philosophie
- Experimentelle Philosophie ist Teil der Philosophie im Ganzen

Alexander Max Bauer und Malte Ingo Meyerhuber
Zwei Welten am Rande der Kollision¹

Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik

English title and abstract: Two Worlds on the Brink of Colliding. On the Relationship of Empirical Research and Normative Theory, Especially against the Background of Ethics. Many people today may see empirical research (say, e.g., empirical social research) and normative theorizing (say, e.g., ethics) as two distinct fields of inquiry that have little to no relevance for one another, or even that they are, in so far as tensions concern, in conflict both with one another. It is argued, however, that such a view is misleading. In fact, the tension between the two domains has been present in certain historical developments, such as the advent of modern sciences. Against this background, some exemplary historical arguments, debates and developments are highlighted. After that, two positions regarding this relation will be elaborated upon more deeply: While proponents of Platonic positions argue for a separation of the two domains, advocates of an Aristotelian position argue for their integration. Lastly, interdependences between the two fields are illustrated, and the potential influences between empirical research and normative theory are explored, as well as their more philosophical counterparts of "is" and "ought".

Jürgen sprach sich der deutsche Wissenschaftskabarettist Vince Ebert (2018, Abs. 6) gegen moralische Argumente in der Wissenschaft aus. „Das Problem an moralischen Argumenten ist [...] die Abkehr von einem sachlichen, wissenschaftlichen Diskurs“, schrieb er in einer Kolumne und proklamierte: „Die Methode der Wissenschaft ist deswegen so erfolgreich, weil sie gerade nicht an moralische Autoritäten gebunden ist und weil sie unideologisch an Fragen her-

¹ Zur vorliegenden Edition ist leicht abgesondert in englischer Sprache erschienen als Bauer und Meyerhuber (2020). Er hat viele preisgekrönte vor der kritischen Diskussion von Alfons Tamminga und Mark Siebel, denen wir herzlich danken. Ein herzliches Dank gebührt außerdem den Diskutanten bei Vorträgen auf dem 10. Doktorandensymposium der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, auf dem Vortrag des wissenschaftlichen Berichtersatzes und auf dem 10. Doktorandensymposium der Vereinigung der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Bremen, auf der 3. Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Politik-Philosophische Forschung an der Ruhr-Universität Bochum sowie auf einem Vortragstag der Kai-Japan-Gesellschaft in Oldenburg.

<https://doi.org/10.2517/WF1518415779-004>

Bauer und Meyerhuber 2019

2 Empirische Forschung und normative Theorie

Relevanz

- „Platonische“ und „aristotelische“ Perspektive (Miller 1994, S. 177ff.)
- Es gibt eine „komplementäre Angewiesenheit [...] von empirischer Gerechtigkeitsforschung und normativer Gerechtigkeitstheorie“ (Honneth 2008, S. 10)
- Experimentelle Philosophie kann Beitrag zur Ethik leisten
 - Erweiterung der Grundgesamtheit an Introspektionen, die zur Reflexion zur Verfügung stehen
 - Falsifikation oder Verifikation empirischer Prämissen
 - Ex-ante- und Ex-post Evaluation der Implementation

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Gerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit

- „So hat [...] Simonides nach Dichterart angedeutet, was das Gerechte sei: daß man jedem gebe, was ihm gebühre, und hat dies als Schuldigkeit bezeichnet“
(Platon 2004, S. 13, 332 b–c)
 - „Von der Gerechtigkeit im speziellen Sinn und dem in ihrem Sinne Gerechten findet sich die eine Form bei der Verteilung von Ehre, Geld oder anderen Gütern, die unter den Mitgliedern der Staatsgemeinschaft teilbar sind“
(Aristoteles 2011, S. 166, 1130 b)

Alexander Max Bauc

Gerechtigkeit und Bedürfnis

Perspektiven auf den Begriff des »Bedürfnisses« vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit

Die Menschheit ist bedingt durch Bedürfnisse. Sind diese nicht befriedigt, so entsteht sie sich ungestraft und sie befindet, so erkennt sie gleichzeitig. Der eigentliche Mensch bewegt sich also zwischen beiden Zuständen, und seinem Verstand, dem sogenannten Menschenverstand, wird er anderseits seine Bedürfnisse zu befriedigen; er ergründet, hat es die Anfänge, die Räume der Gleichgültigkeit aufzufinden.²

Gerechtigkeit ist in aller Munde; im persönlichen Gespräch wird sie ebenso herangetragen wie in Ansprachen von Staatsoberhäuptern, Revolutionären oder

1. Die vorliegende Teststrecke stellt nicht den tatsächlichen Form der zweiten Kapitels meines Buches dar, sondern die, als die Abteilung des Frühgeschichtlichen und Vorgeschichtlichen Landesamtes für Denkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie des Deutschen Museums erstmals in *Vgl. Basse, Alexander Matz und Christiane Hünig (Hrsg.): Praktische Grundlagen der Denkmalpflege. Eine Einführung in die Theorie und Praxis der Denkmalpflege. Akademie für Denkmalpflege und Archäologie im Museum für Naturkunde Berlin. Berlin 2018* (Denkmalkonzepte 2018) und aus dem Bericht des Grundlagenwissenskurses *Archäologie im Museum für Naturkunde Berlin* (Haus der Bildung 2018) sowie aus dem Bericht des Grundlagenwissenskurses *Denkmalpflege im Museum für Naturkunde Berlin* (Haus der Bildung 2018) abgeleitet ist. (Vgl. Basse, Alexander Matz und Christiane Hünig (Hrsg.): Praktische Grundlagen der Denkmalpflege. Eine Einführung in die Theorie und Praxis der Denkmalpflege. Akademie für Denkmalpflege und Archäologie im Museum für Naturkunde Berlin. Berlin 2018) und aus dem Bericht des Bericht des Grundlagenwissenskurses *Archäologie im Museum für Naturkunde Berlin* (Haus der Bildung 2018) sowie aus dem Bericht des Grundlagenwissenskurses *Denkmalpflege im Museum für Naturkunde Berlin* (Haus der Bildung 2018) abgeleitet ist. (Vgl. Basse, Alexander Matz und Christiane Hünig (Hrsg.): Praktische Grundlagen der Denkmalpflege. Eine Einführung in die Theorie und Praxis der Denkmalpflege. Akademie für Denkmalpflege und Archäologie im Museum für Naturkunde Berlin. Berlin 2018)

⁴ Von Knebel, Jürgen: Wiedergabe einzelner Abschnitte aus dem ersten Band des „Handbuchs der neuzeitlichen Geschichte“ nach Erweiterungen seines Schaffens. Mitteilungen Ausgabe: Hongkong von Reitzen, Kasch. Bd. 17. München und Berlin 1931, S. 209-716; Hier S. 527.

Bauer 2019

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Verteilungsprinzipien

„Stellen Sie sich vor, Sie müssten entscheiden, welches der drei Kinder Anne, Bob und Clara die Flöte haben soll, um die sie sich streiten. Anne verlangt das Instrument für sich, da sie als Einzige von den Dreien Flöte spielen könne [...] und da es ungerecht wäre, die Flöte dem einzigen Kind zu verweigern, das tatsächlich auf ihr spielen kann. [...]“

In einem alternativen Szenario meldet sich Bob und verteidigt seinen Anspruch auf die Flöte mit dem Hinweis, er als Einziger von den Dreien sei so arm, dass er keine eigenen Spielzeuge besitze. Bekäme er die Flöte, hätte er etwas zum Spielen. [...]

In einem zweiten alternativen Szenario kommt Clara zu Wort und erklärt, dass sie viele Monate lang fleißig gearbeitet habe, um die Flöte selbst zu bauen [...].“ (Sen 2012, S. 41)



Für sich genommen legitim erscheinende Verteilungsprinzipien können miteinander in Konflikt geraten, wenn sie nicht isoliert betrachtet werden

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Bedarfsprinzip

- Wer (Umfang) soll wieviel (Form) wovon (Gut) erhalten? (Page 2006, Siebel und Schramme 2020)
- Bedürftige sollen das, dessen sie bedürfen, in vollem Umfang erhalten
 - Wie verteilt man Ressourcen, wenn weniger oder mehr zur Verfügung steht, als insgesamt gebraucht wird?
 - Wann lässt sich sagen, dass jemand etwas bedarf?

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Bedarf

- „ S benötigt X , um Z in U zu erreichen“ (nach Siebel und Schramme 2020, S. 27)
- Unterscheidung zwischen bloß instrumentellen und fundamentalen Bedürfnissen (z. B. durch Ermöglichung würdevoller Lebensumstände oder Vermeidung von Schaden)
- Abgrenzung von bloßen Präferenzen und Wünschen (z. B. durch intersubjektive Anerkennung)

4 Bedarf als Referenzpunkt

4 Bedarf als Referenzpunkt

Hintergrund

- Menschen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen von Verteilungssituationen vor
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeitseinschätzung und Bedarfsdeckung? Welche Rolle spielt dabei eine Bedarfsschwelle?

When the Poorest Are Neglected

A Vignette Experiment on
Need-Based Distributive Justice

Alexander Max Bauer,^{a,*} Adele Diederich,^b
Stefan Tramh^c, Arne R. Weinert^d

^aDept. of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

^bDept. of Psychology, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

^cDept. of Economics, Robert-Schuman-University, Oldenburg, Germany

^dDept. of Economics, University of Alacant, Alacant, Spain

^eWissenschaftsakademie für Naturwissenschaften, University of Bielefeld, Bielefeld, Germany

Abstract: We examine the role of need satisfaction in non-cooperative justice ratings about making fair demands. As our main approach, we discuss utilitarianism, prioritarianism, and sufficentarianism. Using a vignette experiment, we show that a need context increases the prevalence of prioritarianistic and sufficentarianistic justice ratings, which leads to an ethically preferred signed shape of the justice evaluation function.

Keywords: Basic Needs, Justice Principles, Prioritarianism, Sufficentarianism, Utilitarianism, Vignette Experiment

JEL Classification: D3, D61, D81

* Corresponding author. Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 111-113, 26139 Oldenburg, Germany; alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de. This research was funded by the German Research Foundation (DFG) Grants SI 1723/2 – 2, TR 45/10 – 2 (granted). We are indebted to the support and input throughout all project phases by the members of our research group: Michael Bauer, Daniel Bräuer, Philipp Bräuer, Linda Kuschke, Michael Schäffer, Thomas Schramme, and Kai Spirkensmann, as well as participants at DFG Research Group 2016 meetings for helpful discussions.

Bauer et al. 2023a

4 Bedarf als Referenzpunkt

Design und Durchführung

- WiSo-Experimentallabor, Universität Hamburg, September 2016
- $n = 116$
- Unparteiische Beobachter*innen
- Bedarfs- und Kontrollgruppe (*between subjects*)
- Globale und relative Einschätzungsaufgabe (*within subjects*)
- 11 Verteilungssituationen, eingebettet in hypothetischen Kontext

4 Bedarf als Referenzpunkt

Vignette (1/2)

„Bitte stellen Sie sich Folgendes vor:

In der Region Bergtal soll das neue Dorf Ahdorf gegründet werden. Der dortige Bau von Wohnraum ist Aufgabe der öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft von Bergtal.

Alle Haushalte in dieser Region möchten in möglichst großem Wohnraum leben. Die Bewohner der Region haben sich gemeinsam auf Untergrenzen an Wohnraum verständigt, unterhalb derer ein würdevolles Leben in dieser Gesellschaft nicht möglich ist. Zwischen den Haushalten in dieser Region gibt es keine nennenswerten Unterschiede und die Untergrenzen sind für jeden Haushalt gleich: Jeder Haushalt sollte mindestens über 1.000 regionale – also in dieser Region gebräuchliche – Größeneinheiten an Wohnraum verfügen, um ein würdevolles Leben führen zu können. Ein Wohnraum der entsprechenden Größe bedeutet für einen Haushalt zwar ein Leben in beengten Verhältnissen, genügt aber gerade noch, um ein würdevolles Leben führen zu können.“

4 Bedarf als Referenzpunkt

Vignette (2/2)

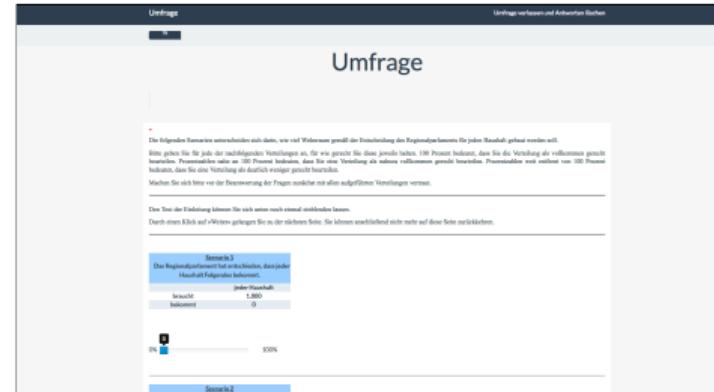
„Es sind ausreichend Mittel vorhanden, um für jeden Haushalt bis zu 2.000 regionale Größeneinheiten an Wohnraum bauen zu können. Das Regionalparlament entscheidet, wie viel Wohnraum für die Bewohner des neuen Dorfes tatsächlich gebaut wird. Die Entscheidung hat ansonsten keine nennenswerten Auswirkungen.“

Für den Bau von Wohnraum würde keine zusätzliche Fläche verbraucht. Das neue Dorf soll auf der Fläche eines verlassenen Dorfes gegründet werden, das verlassen wurde, nachdem ein Brand die Häuser zerstört hatte.

Bei seiner Entscheidung will das Regionalparlament berücksichtigen, wie gerecht die Szenarien von unabhängigen Personen – wie Ihnen – beurteilt werden. Ihre Aufgabe ist daher, für jedes Szenario anzugeben, für wie gerecht Sie die Verteilung von Wohnraum jeweils halten.“

4 Bedarf als Referenzpunkt

Abfrage (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe

4 Bedarf als Referenzpunkt

Abfrage (2/2)

Umfrage

Umfrage verlassen und Antworten löschen

Was geben Sie an, welches der nachfolgenden Szenarien Sie gerechter finden.

Der Text der Einleitung lehnen Sie sich unten nach einem Klickhaken heraus.
Durch einen Klick auf «Weiter» gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend wieder auf diese Seite zurückkehren.

Szenario 1
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:

braucht	bedarf
1.000	0

Szenario 2
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommen:

braucht	bedarf
1.000	200

Szenario 1

Szenario 2

Beide Szenarien sind gleich gerecht; beide benötigen gleich angemessen.

Wählen Sie bitte an, wie Sie die Einleitung nach unten einschätzen.

Relative Einschätzungsaufgabe, Teil 1

Umfrage

Umfrage verlassen und Antworten löschen

Sie haben angegeben, dass Sie Szenario 1 gerechter finden. Gehen Sie nun bitte an, wie viel gerechter Sie je gegenüber Szenario 2 finden.

Der Text der Einleitung lehnen Sie sich unten nach einem Klickhaken heraus.
Durch einen Klick auf «Weiter» gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend wieder auf diese Seite zurückkehren.

Szenario 1
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:

braucht	bedarf
1.000	0

Szenario 2
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommen:

braucht	bedarf
1.000	200

gleich
ganz
ganz
ungerecht

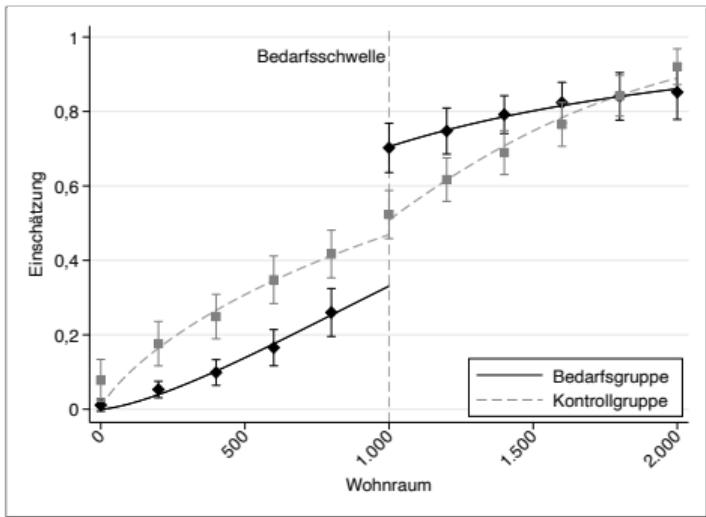
Wieviele gerechter finden Sie Szenario 2 gegenüber Szenario 1?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

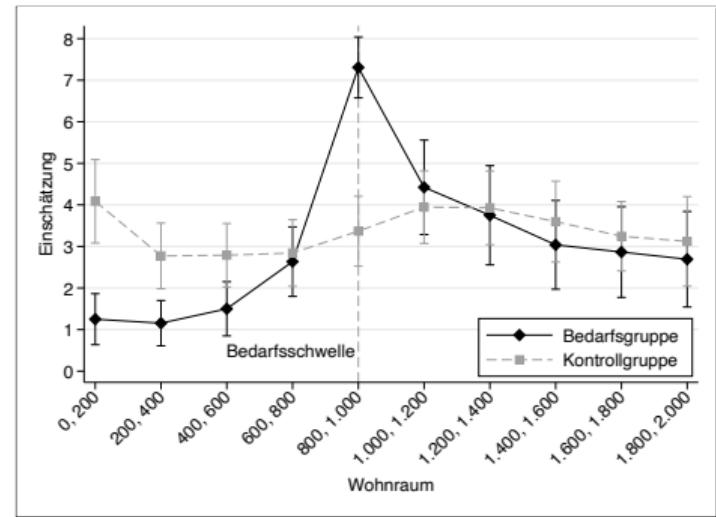
Relative Einschätzungsaufgabe, Teil 2

4 Bedarf als Referenzpunkt

Ergebnisse (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe



Relative Einschätzungsaufgabe

4 Bedarf als Referenzpunkt

Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- Einschätzungen sind abhängig von Versorgungssituationen
- Einschätzungen werden beeinflusst von Bedarfsinformationen

5 Bedarf und Verantwortung

5 Bedarf und Verantwortung

Hintergrund

- Menschen berücksichtigen verschiedene (normativ relevante) Faktoren, wenn sie Verteilungsentscheidungen treffen
- Welche Rolle spielen Unterschiede in Produktivität, Bedarf und Verantwortung bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

Social Choice and Welfare (2022) 59:769–814
<http://doi.org/10.1007/s00351-022-01405-w>

ORIGINAL PAPER

Need, equity, and accountability
Evidence on third-party distribution decisions from a vignette study

Alexander Max Bauer¹ · Frauke Meyer² · Jan Romaner³ · Mark Siebel⁴ · Stefan Traub⁵

Received: 24 July 2020 / Accepted: 12 April 2022 / Published online: 17 May 2022
© The Author(s) 2022

Abstract
We report the results of a vignette study with an online sample of the German adult population in which we analyze the interplay between need, equity, and accountability in third-party distribution decisions. We asked participants to divide firewood between two hypothetical persons who either differ in their need for heat or in their productivity in terms of their ability to chop wood. The study systematically varies the amount of firewood needed by each person as well as their productivity. We find that participants distribute significantly fewer logs or more logs to persons who are held accountable for their disadvantage. Independently of being held accountable or not, the needier person is partially compensated with a share of logs that exceeds her contribution, while the person who contributes less is given a share of logs smaller than her need share. Moreover, there is a domain effect in terms of participants being more sensitive to lower contributions than to greater need.

1 Introduction
This paper contributes to the growing empirical social choice literature which was initiated by the investigation of participants' individual and group distribution choices by Yano and Rin-Hildel (1994) as well as Freibach et al. (1997a) (for overviews see, for example, Kenew 2003; Traub et al. 2005; Kenew 2009, as well

¹ Alexander Max Bauer
alexander.max.bauer@uol.de

² Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114–118,
26129 Oldenburg, Germany

³ Institute of Energy and Climate Research—Systems Analysis and Technology Evaluation
(IEK-STE), Forschungszentrum Jülich GmbH, 52325 Jülich, Germany

⁴ Chair for Social Center on Inequality and Social Policy, University of Bremen,
28359 Bremen, Germany

⁵ Department of Philosophy, University of Oldenburg, 26129 Oldenburg, Germany



Bauer et al. 2022

5 Bedarf und Verantwortung

Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, September 2019
- $n = 200$ (stratifiziert nach Geschlecht, Alter und Haushaltsäquivalenznettoeinkommen)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Verantwortlichkeits- und Nichtverantwortlichkeitsgruppe (*between subjects*)
- Bedarfs- und Produktivitätsszenario (*within subjects*)
- 10 Verteilungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

5 Bedarf und Verantwortung

Design und Durchführung (2/2)

Fall	1	2	3	4	5
Bedarfsszenario					
Bedarf A	1.800	1.400	1.000	700	600
Produktivität A	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Bedarf B	1.200	800	400	200	100
Produktivität B	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivitätsszenario					
Bedarf A	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivität A	1.200	800	400	200	100
Bedarf B	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivität B	1.800	1.400	1.000	700	600
Parametrisierung					

5 Bedarf und Verantwortung

Vignette (Verantwortlichkeitsgruppe, Produktivitätsszenario)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen, *Person A* und *Person B* vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben.

Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gemeinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. *Person A* und *Person B* verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Person A und *Person B* brauchen beide jeweils X Holzscheite.

Person A hat Y und *Person B* hat Z Holzscheite geschlagen.

Person A hat gegen den Rat seines Arztes weiterhin stark geraucht und leidet daher nun an einer Herz-Kreislaufkrankheit. Deswegen hat *Person A* weniger Holz geschlagen als *Person B*.“

5 Bedarf und Verantwortung

Abfrage

Bitte stellen Sie sich zwei Personen, Meyer und Schmidt vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben. Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gewinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeinsamen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. Meyer und Schmidt verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Meyer und Schmidt brauchen beide jeweils 1000 Scheite Holz. Wenn sie weniger erhalten als sie brauchen, wird es in ihren Hütten unzumutbar kalt. Je weniger Holz sie erhalten, desto kälter wird es. Holzmengen, die über die Bedarfe hinausgehen, können die Personen für das Heizen auf angenehme Temperaturen oder als Vorrat für spätere Winter nutzen.

Meyer hat 800 und Schmidt 1400 Scheite Holz geschlagen.

Meyer leidet an einer angeborenen Herz-Kreislauftkrankheit. Deswegen hat Meyer weniger Holz geschlagen als Schmidt.

Beide Personen haben also zusammenge rechnet 2200 Scheite Holz geschlagen. In der Tabelle sehen Sie, wie viel Holz die Personen geschlagen haben und wie viel Holz sie jeweils brauchen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtensten ist. Bitte verteilen Sie alle 2200 Scheite Holz, d. h. 100 %, auf beide Personen.

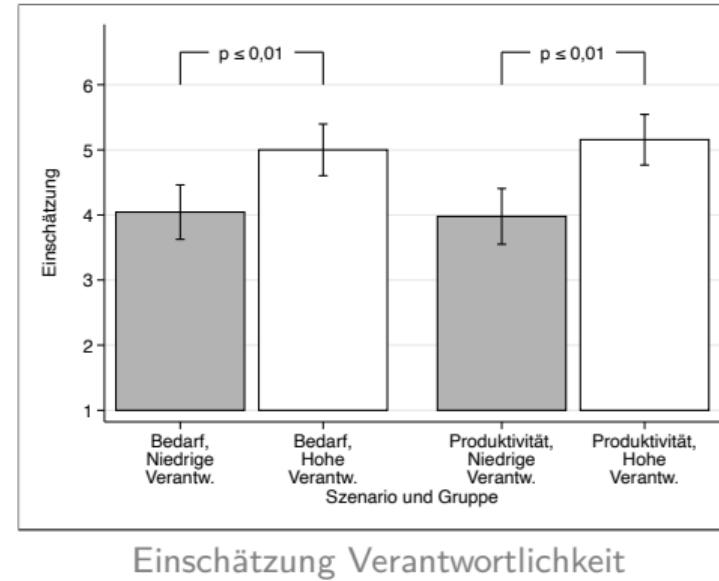
Es sind noch 2200 Scheite Holz verfügbar.

Person	hat geschlagen (Scheite Holz)	braucht (Scheite Holz)	soll bekommen (Scheite Holz)	Prozentuale Verteilung
Meyer	800	1000	<input type="text"/>	—
Schmidt	1400	1000	<input type="text"/>	—
Gesamt	2200	2000	0	—

Abfragebildschirm
(Nichtverantwortlichkeitsgruppe, Produktivitätsszenario)

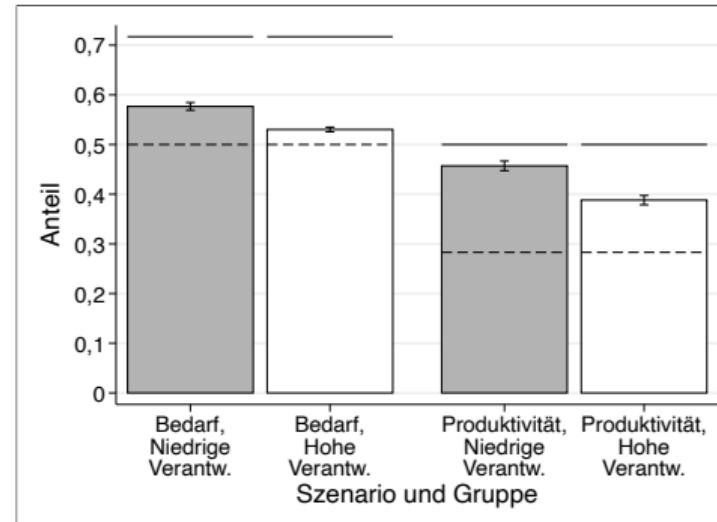
5 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (1/3)



5 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (2/3)



Anteil Person A

5 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (3/3)

- Unparteiische Entscheider*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung oder zu hoher Bedarf selbst verschuldet ist
- Bei zu geringer Leistung sinkt Kompensationsbereitschaft mehr als bei zu hohem Bedarf

5 Bedarf und Verantwortung

Replikation

- Respondi, Online-Panel, November 2020
- $n = 400$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Verantwortlichkeits- und Nichtverantwortlichkeitsgruppe (*within subject*)
- Über- und Unterversorgungsszenario (*within subject*)
- 10 Verteilungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

Equal Deeds, Different Needs
Need, Accountability, and Resource Availability in Third-Party
Distribution Decisions

Alexander Max Bauer¹ and Jan Romann²

¹ Department of Philosophy, University of Oldenburg

² SOCIUM Research Centre on Inequality and Social Policy, University of Bremen

Published in *Oxford Studies in Experimental Philosophy*

Abstract: Is a vignette study with a quota sample of the German population ($n = 400$) subjects had to redistribute a given amount two hypothetical persons who contributed equal amounts? If not, does it differ by need, accountability, and resource availability? Within subjects, kinds of needs were varied. Persons needed the given amount either due to a high or low productivity. Due to quite equal productivity, the mean share allocated to the needier person was significantly higher than an equal share. However, this share turned out significantly smaller when the needier person had a low productivity. Interestingly, even though the needier person still got a share larger than their contribution, when there was a surplus of resources, the needier person got a higher share than when resources were scarce.

Keywords: Accountability; Distributive Justice; Equality; Equity; Need; Responsibility; Vignette Study

1

Bauer und Romann i. V.

6 Bedarfsarten

6 Bedarfsarten

Hintergrund

- Philosophische Literatur unterscheidet zwischen verschiedenen Bedarfsarten
- Welche Rolle spielen unterschiedliche Bedarfsarten bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

PLOS ONE

RESEARCH ARTICLE
Winter is coming: How laypeople think about different kinds of needs

Alexander Max Bauer^{1,2*}, Jan Rennert¹, Stephan Trächt³

¹ Department of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany; ² Faculty of Technology, University of Applied Sciences Oldenburg, Oldenburg, Germany; ³ Department of Economics, Helmut Schmidt University, Hamburg, Germany

* These authors contributed equally to this work.

<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0261023>



Abstract

Needs play a key role in many fields of social sciences and humanities, ranging from normative theories of distributive justice to conceptions of the welfare state. Over time, different conceptions of what counts as a need (i.e., what is considered a normatively relevant need) have been proposed. Many of them include (in one way or the other) needs for survival, well-being, and autonomy. In this paper, we investigate how laypeople think about needs and evaluate the role of the four aforementioned kinds of needs for impartial decisions. We do this by asking participants to imagine themselves in a winter scenario and to indicate which needs they would prioritize. We find that the different kinds of needs are attributed to the kinds of needs, which places them in a hierarchy. The second study asks participants to make distributive decisions. Results further support the hierarchy revealed in the first study and, additionally, reveal that participants tend to make coherent allocations.

Introduction

Imagine you were living in a cottage located exclusively by themselves. Spring has given way to summer, summer has given way to autumn – and temperatures are starting to fall. What is more, there is no electricity, no water, and no food. You have a small garden, but you can't grow anything. It would get cold at night but you would probably become ill thereafter.

In this case, your physical integrity – something that pretty much all audience can agree counts as a basic need – is severely threatened. Such needs have played a role in philosophical and theological debates (see, e.g., [1]), when people debated a religion's relevance in life. However, the concept of a need has also been used in philosophy of law, political philosophy, and the Christian community is described (see [2], p. 1412; and [3], p. 1022), and they have explicit legal implications in the history of thought (Commonly, e.g., see [4]). In the last century, per example, the UN General Assembly adopted the Universal Declaration of Human Rights, among many other fields, found new interest in the topic (for perspectives from philosophy,

PLOS ONE | <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0261023> November 27, 2023

1/16

Bauer et al. 2023b

6.1 Studie 1

6.1 Studie 1

Design und Durchführung

- Respondi, Online-Panel, Februar 2021
- $n = 100$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Beobachter*innen
- 4 Bedarfsarten (*within subjects*)
- 4 Einschätzungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

6.1 Studie 1

Vignette (1/5)

„Bitte stellen Sie sich vier Personen mit den Namen *A*, *B*, *C* und *D* vor. Jede dieser Personen benötigt Feuerholz. Sie benötigen das Feuerholz aus unterschiedlichen Gründen. Auf dieser Seite stellen wir Ihnen vor, wofür *A*, *B*, *C* und *D* das Feuerholz jeweils benötigen. Auf den kommenden Seiten werden wir Sie fragen, für wie wichtig Sie es halten, dass der Bedarf dieser Personen erfüllt wird.“

6.1 Studie 1

Vignette (2/5)

„A benötigt das Holz, um sicherzustellen, dass er den kommenden Winter überlebt. Wenn A weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte so kalt, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit lebensbedrohlich erkrankt. Je weniger Holz er erhält, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er lebensbedrohlich erkrankt.“

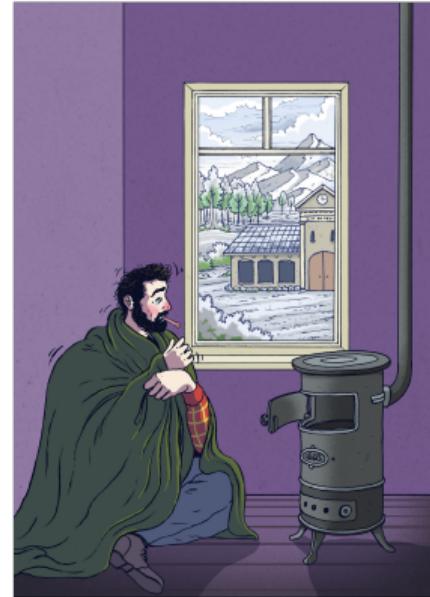


Illustration Überleben

6.1 Studie 1

Vignette (3/5)

„*B* benötigt das Holz, um im kommenden Winter nicht zu frieren. Die Mitglieder der Gemeinde, zu der *B* gehört, sind sich darin einig, dass man nicht in Würde leben kann, wenn man frieren muss. Wenn *B* weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte unannehmbar kalt. Je weniger Holz er erhält, desto häufiger wird er frieren.“

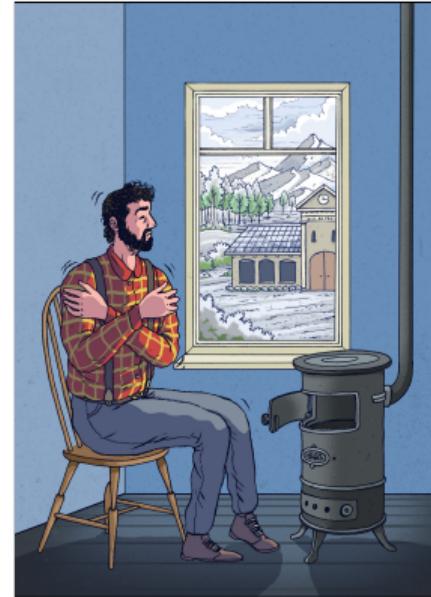


Illustration Würde

6.1 Studie 1

Vignette (4/5)

„C benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig am sozialen Leben seiner Gemeinde teilhaben zu können. Es ist Gang und Gabe, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem es beheizt werden kann. Wenn C weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig am sozialen Leben teilhaben können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er zu Treffen im Gemeindehaus kommen können.“



Illustration *Teilhabe*

6.1 Studie 1

Vignette (5/5)

„*D* benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig sein Atelier nutzen zu können. Dort schafft er in seiner Freizeit Kunst. Wenn *D* weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig sein Atelier nutzen können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er in seinem Atelier Kunst schaffen können.“



Illustration *Autonomie*

6.1 Studie 1

Abfrage

Bitte geben Sie an, für wie wichtig Sie die folgende Art von Bedarf halten, die Weber mithilfe von Feuerholz decken kann.



Weber benötigt das Holz, um nicht lebensbedrohlich zu erkranken.

Wie sehr brauchte Weber das Holz in diesem Fall? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf der folgenden Skala von 1 ("Braucht das Holz überhaupt nicht") bis 7 ("Braucht das Holz unbedingt").

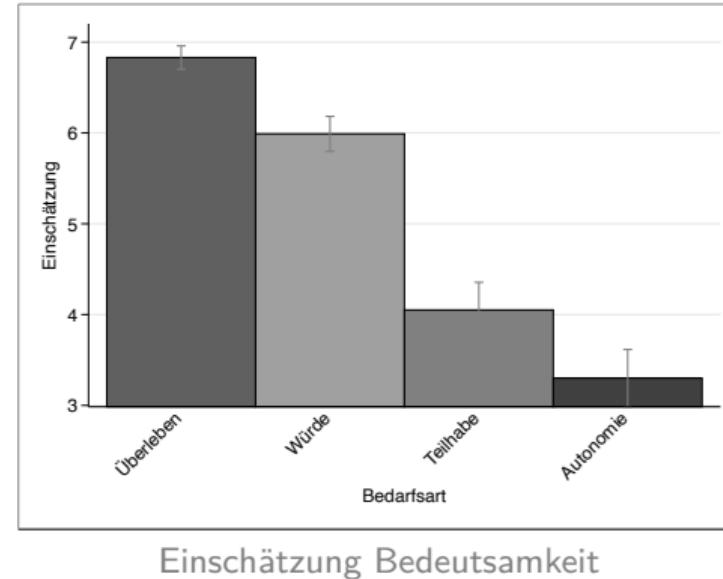
1 – Braucht das Holz überhaupt nicht.
 2
 3
 4
 5
 6
 7 – Braucht das Holz unbedingt
 Keine Antwort/weiß nicht

[Weiter](#)

Abfragebildschirm

6.1 Studie 1

Ergebnisse (1/2)



6.1 Studie 1

Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie

6.2 Studie 2

6.2 Studie 2

Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, April 2021
- $n = 200$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Ermöglichungs- und Vermeidungsformulierung (*between subjects*)
- 4 Bedarfsarten (*within subjects*)
- 14 Verteilungsaufgaben, eingebettet in hypothetischen Kontext

6.2 Studie 2

Design und Durchführung (2/2)

Person	Fall					
	1	2	3	4	5	6
A	Überleben	Überleben	Überleben	Würde	Würde	Teilhabe
B	Würde	Teilhabe	Autonomie	Teilhabe	Autonomie	Autonomie
Gemischte Fälle						

6.2 Studie 2

Vignette (1/6)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen mit den Namen *A* und *B* vor. *A* und *B* kennen sich nicht. Beide benötigen Holz. Die Gemeinde von *A* und *B* hat den beiden ermöglicht, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald Holz zu schlagen. Beide verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.“

Wir werden Ihnen auf den kommenden Seiten insgesamt 14 Fälle vorstellen, in denen *A* und *B* das Holz aus verschiedenen Gründen benötigen. Auf jeder Seite werden wir Ihnen sagen, wofür *A* das Holz benötigt und wofür *B* das Holz benötigt. Sie werden dann gebeten, das Holz möglichst gerecht zwischen *A* und *B* aufzuteilen.“

6.2 Studie 2

Vignette (2/6)

„Beachten Sie, dass Sie dabei folgende Abwägung treffen müssen: Je mehr Holz Sie einer Person geben, desto weniger können Sie der anderen Person geben. Es ist nicht möglich, die Bedarfe beider Personen gleichzeitig vollständig zu erfüllen. Die vorhandene Holzmenge würde in jedem der 14 Fälle nur reichen, um den Bedarf einer der beiden Person gerade vollständig zu decken; die andere Person würde dann leer ausgehen.“

Wir stellen Ihnen nun die vier verschiedenen Gründe vor, aus denen A und B das Holz benötigen können. Diese vier Gründe haben mit dem kommenden Winter zu tun. Da Sie das Holz im Voraus verteilen müssen, ohne zu wissen, wie kalt der Winter genau wird, geben wir die voraussichtlichen Auswirkungen des Winters auf die Personen als mehr oder weniger wahrscheinlich an.

Lesen Sie sich die Beschreibungen der vier Gründe bitte aufmerksam durch.“

6.2 Studie 2

Vignette (3/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht lebensbedrohlich zu erkranken und daran zu sterben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie lebensbedrohlich erkranken wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit lebensbedrohlich erkranken. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht lebensbedrohlich erkranken.“



Illustration Überleben

6.2 Studie 2

Vignette (4/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie frieren wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit frieren. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht frieren.“



Illustration Würde

6.2 Studie 2

Vignette (5/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie vom sozialen Leben ausgeschlossen sein wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit vom sozialen Leben ausgeschlossen sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen sein.“



Illustration *Teilhabe*

6.2 Studie 2

Vignette (6/6)

„Die Person benötigt das Holz, damit ihr Atelier im Winter nicht unbenutzbar wird. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Atelier unbenutzbar wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit unbenutzbar sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit nicht unbenutzbar sein.“



Illustration *Autonomie*

6.2 Studie 2

Abfrage

Szenario 2, Situation 2

Schneider hat 800 und Meyer hat 200 Holzscheite geschlagen. Beide Personen haben also zusammengerechnet 1000 Holzscheite geschlagen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern unten diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtesten ist.



Schneider benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein.

Schneider soll _____ Holzscheite erhalten.



Meyer benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren.

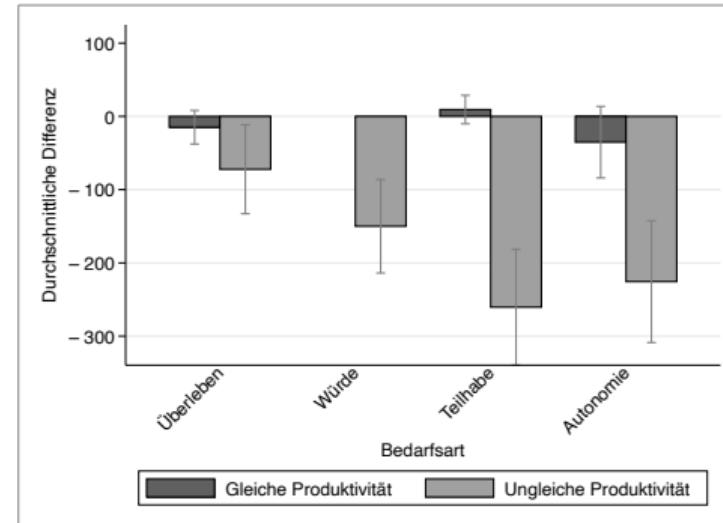
Meyer soll _____ Holzscheite erhalten.

[Weiter](#)

Abfragebildschirm

6.2 Studie 2

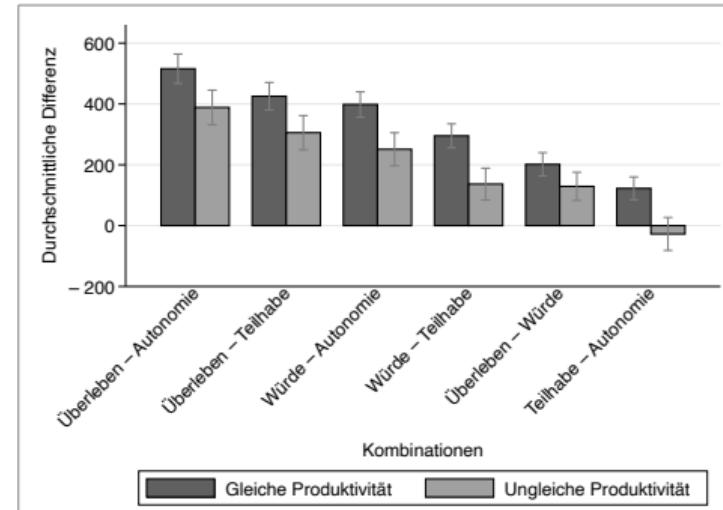
Ergebnisse (1/4)



Differenz gepaarte Fälle

6.2 Studie 2

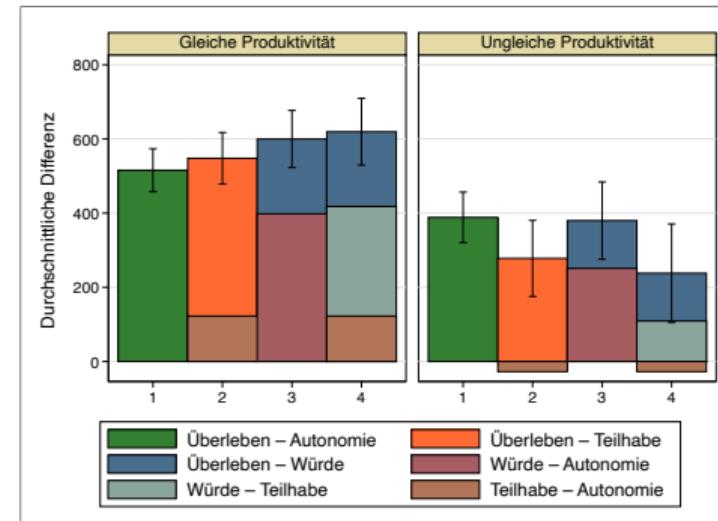
Ergebnisse (2/4)



Differenz gemischte Fälle

6.2 Studie 2

Ergebnisse (3/4)



Additivität

6.2 Studie 2

Ergebnisse (4/4)

- Unparteiische **Entscheider*innen** schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie
- Durchschnittliche Differenzen der Verteilungsentscheidungen sind kohärent

7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarf als Referenzpunkt

- (1) Unparteiische Beobachter*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- (2) Einschätzungen sind abhängig von Versorgungssituation
- (3) Einschätzungen werden beeinflusst von Bedarfsinformationen

Measuring Need-Based Justice –
Empirically and Formally
Alexander Max Bauer and Mark Siebel

Forthcoming in:
Stefan Traub and Berthold Käbel (eds.): *Priority of Needs. An Informed Theory of Need-Based Justice*. Cham: Springer.

1 Introduction¹

Nollmeyer (2020, p. 193) has suggested that a “theory of need-based justice should be based on the promotion of both normative and empirical research”. In this chapter, the formal part (Sections 2.1–2.3) introduces measures of need-based justice. Such measures are meant to compare how just distributions of a specific good are based on how well they satisfy the corresponding needs. Their input is, therefore, the size of the relevant population, the available resources, and the information regarding the distribution’s degree of need-based justice. Given that need-based justice plays a central role in many theories of justice, and given the enormous number of inequality measures, it is quite surprising that almost no measure of need-based justice has been proposed so far. To close this gap, we suggested three measures resting on varying notions of need-based justice. According to these measures, a distribution is unjust (i) the more it deviates from absolute need satisfaction and equal degrees of need satisfaction, (ii) the more the given undersupply could have been mitigated by transfers, and (iii) the more resources are used for oversupply instead of need satisfaction. Before introducing and comparing our measures in Section 2.2, we have a critical eye on two proposals from the literature in Section 2.1. The comparison of our measures reveals, among other things, that only two of them satisfy need-oriented relatives of fairness that are prominent in poverty measurement.

¹ This chapter presents results from the project “Measures of Need-based Justice, Empirics and Coherence”, which has been part of the DFG research group FOR2104 “Need-based Justice and Inequality Perception” (DFG Grants SI 1711-2-1 and SI 1712-2). We would like to thank the whole research group for their support and the anonymous reviewers for their useful suggestions. Special thanks go to Berthold Käbel and Stefan Traub for looking after this atmosphere, and to Stefan, one ex-optimal project member, for stimulating a “philosophers’ project with economic ideas.

1

Bauer und Siebel i. V.

7 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarf und Verantwortung

- (4) Unparteiische Entscheider*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- (5) Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- (6) Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung oder zu hoher Bedarf selbst verschuldet ist
- (7) Bei zu geringer Leistung sinkt Kompensationsbereitschaft mehr als bei zu hohem Bedarf

Bedarfsarten

- (8) Unparteiische Entscheider*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- (9) Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie
- (10) Durchschnittliche Differenzen der Verteilungsentscheidungen sind kohärent

Vielen Dank
für Ihre und eure
Aufmerksamkeit!



Bibliografie

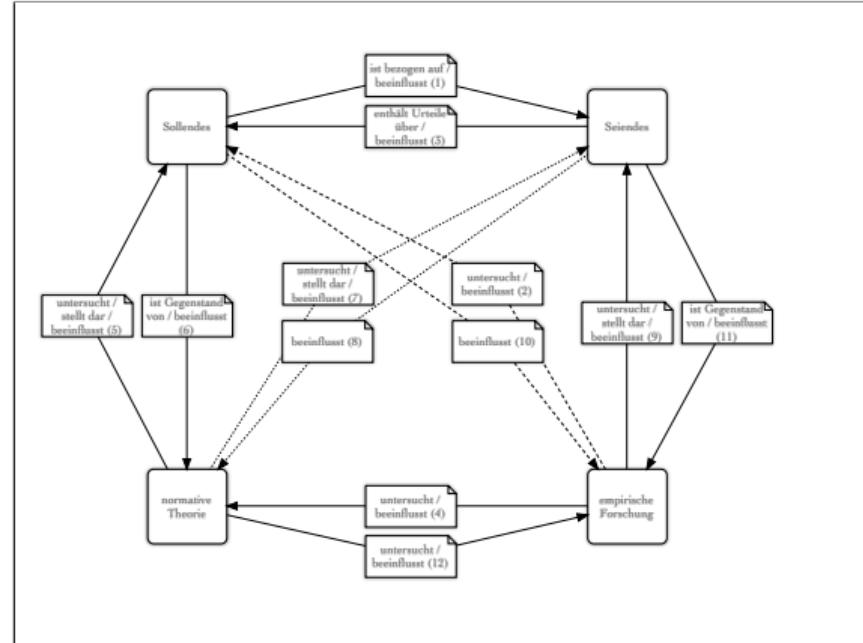
- Aristoteles (2011): *Nikomachische Ethik*. Hrsg. von Ursula Wolf. Hamburg: Rowohlt.
- Bauer, Alexander Max (2019): „Gerechtigkeit und Bedürfnis. Perspektiven auf den Begriff des ‚Bedürfnisses‘ vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit“. In: Alexander Max Bauer und Nils Baratella (Hrsg.): *Oldenburger Jahrbuch für Philosophie 2017/2018*. Oldenburg: BIS-Verlag. S. 285–327.
- Bauer, Alexander Max, Adele Diederich, Stefan Traub und Arne Robert Weiss (2023): „When the Poorest Are Neglected. A Vignette Experiment on Need-Based Distributive Justice“. *SSRN Working Paper 4503209*.
- Bauer, Alexander Max, Frauke Meyer, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2022): „Need, Equity, and Accountability. Evidence on Third-Party Distributive Decisions from a Vignette Study“. In: *Social Choice and Welfare* 59, S. 769–814.
- Bauer, Alexander Max und Malte Ingo Meyerhuber (2019): „Zwei Welten am Rande der Kollision. Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik“. In: dies. (Hrsg.): *Philosophie zwischen Sein und Sollen. Normative Theorie und empirische Forschung im Spannungsfeld*. Berlin und Boston: Walter de Gruyter. S. 13–37.
- Bauer, Alexander Max und Jan Romann (i. V.): „Equal Deeds, Different Needs. Need, Accountability, and Ressource Availability in Third-Party Distributive Decisions“. In: Shaun Nichols und Joshua Knobe (Hrsg.): *Oxford Studies in Experimental Philosophy*. Oxford: Oxford University Press.
- Bauer, Alexander Max, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2023): „Winter is Coming. How Laypeople Think About Different Kinds of Needs“. *PLoS ONE* 18 (11), e0294572.

Bibliografie

- Bauer, Alexander Max und Mark Siebel (i. V.): „Measuring Need-Based Distributive Justice – Formally and Empirically“. In: Stefan Traub und Bernhard Kittel (Hrsg.): *Priority of Needs. An Informed Theory of Need-Based Justice*. Cham: Springer.
- Honneth, Axel (2008): „Philosophie als Sozialforschung. Die Gerechtigkeitstheorie von David Miller“. In: David Miller: *Grundsätze sozialer Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main und New York: Campus, S. 7–25.
- Miller, David (1994): „Review of K. R. Scherer (ed.). Justice. Interdisciplinary Perspectives“. In: *Social Justice Research* 7, S. 167–188.
- Page, Edward (2006): *Climate Change, Justice and Future Generations*. Cheltenham und Northampton: Edgar Elgar.
- Platon (2004): „Der Staat“. In: ders.: *Sämtliche Werke in drei Bänden*. Bd. 2. Hrsg. von Erich Loewenthal. Übers. von Wilhelm Sigismund Teuffel und Wilhelm Wiegand. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 5–407.
- Sen, Amartya (2012): *Die Idee der Gerechtigkeit*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Siebel, Mark und Thomas Schramme (2020): *Need-Based Justice from the Perspective of Philosophy*. In: Stefan Traub und Bernhard Kittel (Hrsg.): *Need-Based Distributive Justice. An Interdisciplinary Perspective*. Cham: Springer. S. 21–58.

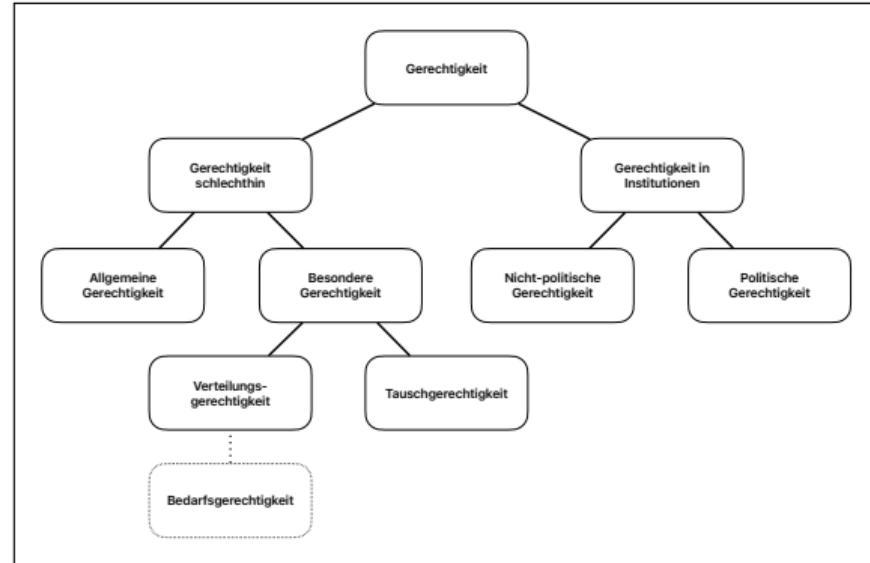
Zusätzliche Folien

2 Empirische Forschung und normative Theorie



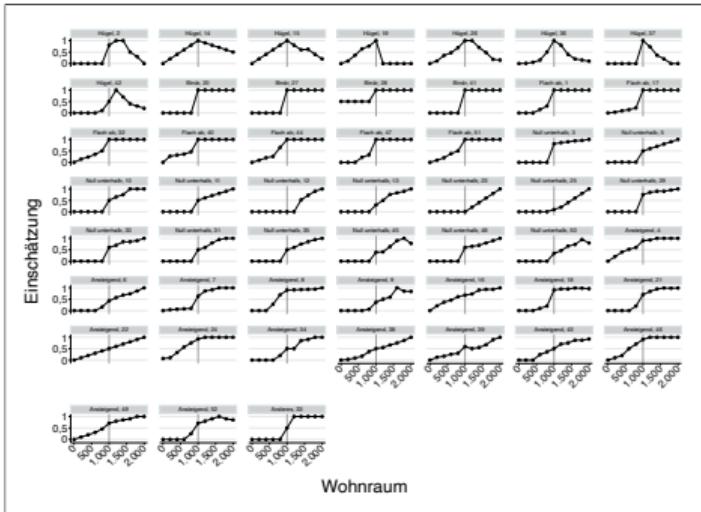
Beziehungsgeflecht

3 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

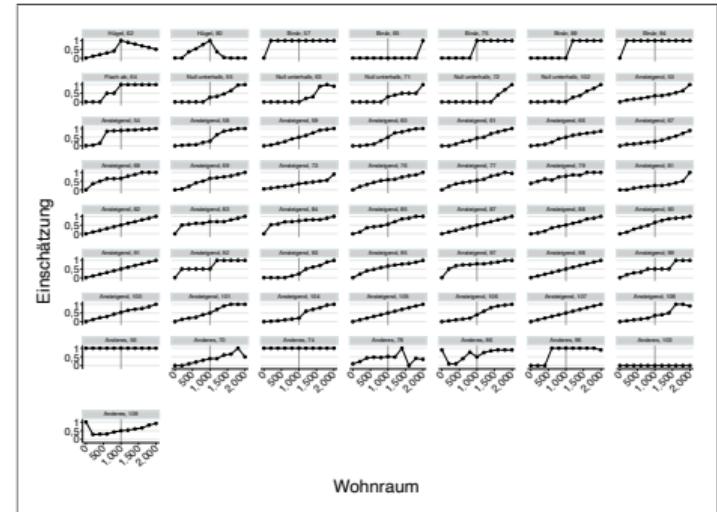


Typisierung der Gerechtigkeit nach Aristoteles

4 Bedarf als Referenzpunkt



Individuelle Einschätzungen Bedarfsgruppe



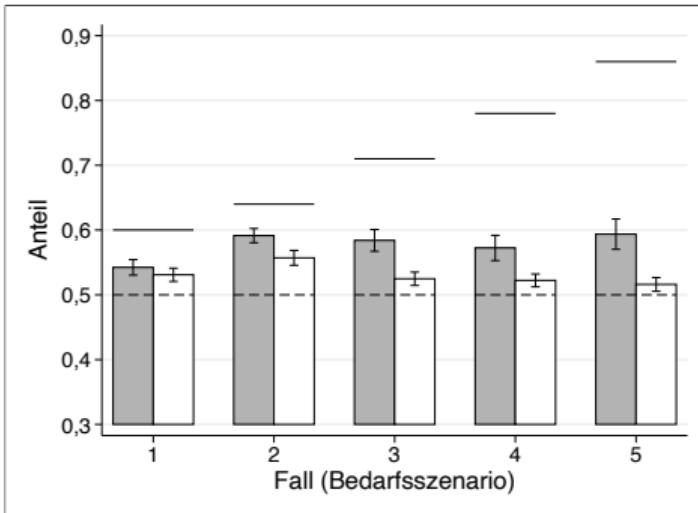
Individuelle Einschätzungen Kontrollgruppe

4 Bedarf als Referenzpunkt

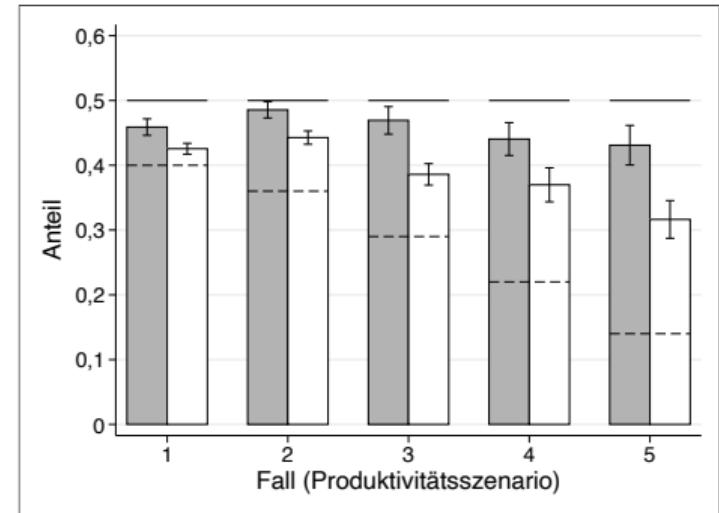
Typ	Häufigkeit		Prinzip
	Bedarfsgruppe	Kontrollgruppe	
Hügelförmig	8 (15,38 %)	2 (3,51 %)	„Strikter“ Suffizientarismus
Binär	4 (7,69 %)	5 (8,77 %)	„Qualitativer“ Suffizientarismus
Flach ab der Schwelle	7 (13,46 %)	1 (1,75 %)	„Quantitativer“ Suffizientarismus
Null unterhalb der Schwelle	15 (28,85 %)	5 (8,77 %)	„Strikter“ Prioritarismus
Ansteigend	17 (32,69 %)	36 (63,16 %)	Utilitarismus
Anderes	1 (1,92 %)	8 (14,04 %)	
	52 (100,00 %)	57 (100,00 %)	

Einschätzungstypen

5 Bedarf und Verantwortung

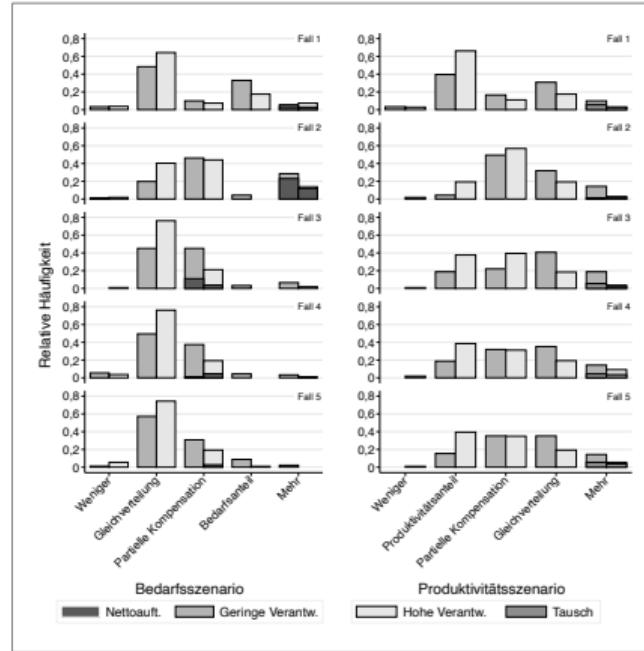


Anteil Person A Bedarfsszenario



Anteil Person A Produktivitätsszenario

5 Bedarf und Verantwortung



Verteilungstypen

6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter gesund zu bleiben und zu überleben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie gesund bleiben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht gesund bleiben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit gesund bleiben.“

(Ermöglichungsformulierung)

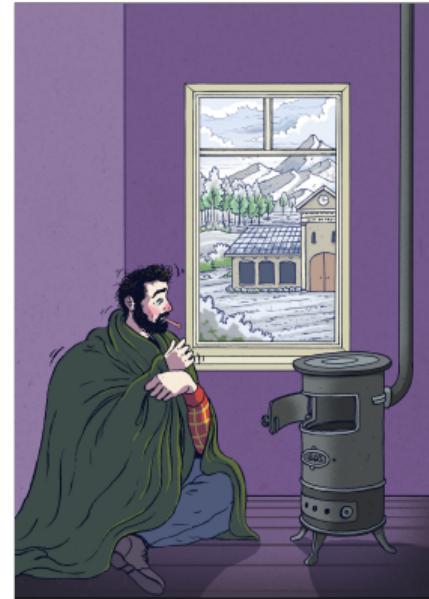


Illustration Überleben

6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um es im Winter warm zu haben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie es warm haben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit nicht warm haben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit warm haben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Würde

6.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter am sozialen Leben teilzuhaben, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie am sozialen Leben teilhaben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht am sozialen Leben teilhaben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit am sozialen Leben teilhaben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration *Teilhabe*

6.2 Studie 2

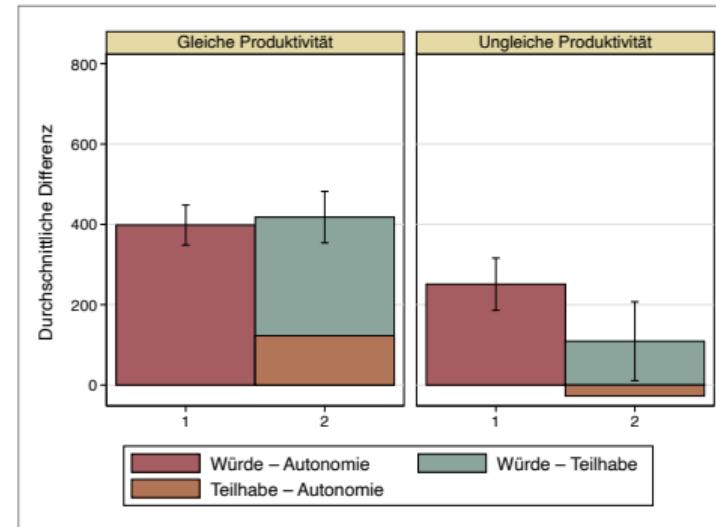
„Die Person benötigt das Holz, damit sie ihr Atelier im Winter nutzen kann. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Atelier nutzen wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht ihr Atelier nutzen. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit ihr Atelier nutzen.“

(Ermöglichungsformulierung)



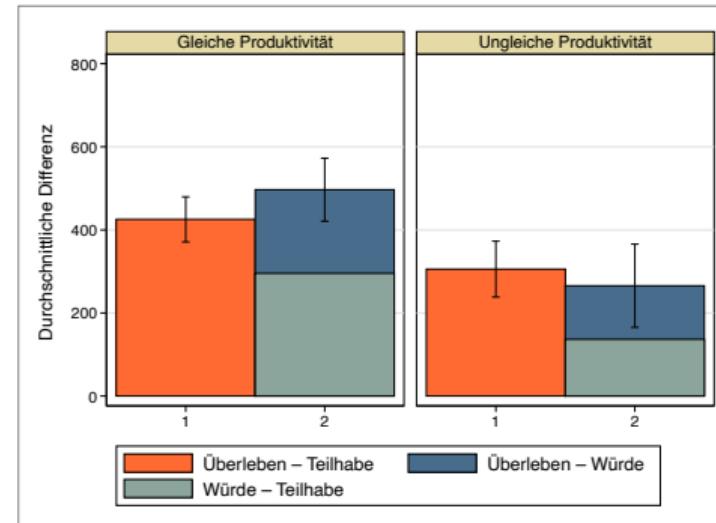
Illustration *Autonomie*

6.2 Studie 2



Additivität *Würde – Autonomie*

6.2 Studie 2



Additivität Überleben – Teilhabe